



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Das Muttergottesbild unter den Heiden.

---

schwarzen, bronzefarbigen und schokoladebraunen Afrikaner ihr Ave Maria nach ihren verschiedenen Bantusprachen aussprechen, stehen sie vor den zivilisierten, europäischen Christen und Marienverehrerern nicht zurück.

Die Marienkinder in Südafrika, besonders aus der Mariannahiller Mission, welche bereits durch Schulung und höhere Zivilisation schon vorgeschritten sind in jeglicher Geistesbildung, sah ich oft und gern Marienaltäre schmücken, die schönsten Blumen dazu herbeiholen und sie mit Schleifen und Kerzen schmücken. Freiwillig brachten sie diese Opfer und spendeten die Lichter von dem Gelde, das sie sich durch Nähen verdienten.

Selbst kleine Kinder, noch auf den Armen der christlichen jungen Mütter, sah ich schon Blümchen bringen für die „Ma was' ezulwini“ (Himmelsmutter). Eine sehr brave Jungfrau, schon über 20 Jahre alt, Emerentia mit Namen, aus der kleinen stillen Missionsstation Maria Einsiedeln, brachte uns eines Tages ein ganzes Paket gekaufte Kerzen, die damals noch sehr teuer waren, um damit die große Statue unserer lieben Frau von Einsiedeln im goldenen Rosenkleide zu beleuchten. Und unsere Klara, die sanfte Tauben-Natur, sah ich tagtäglich, nachdem sie in der Sakristei für die heilige Messe ausgelegt hatte, vor dem Bilde der Einsiedlermutter lange knien und beten. Da fiel mir dann jedesmal das schöne Gebetlein ein:

Da knie ich, Maria, vor deinem Bild,  
Mein Herz von Freude und Jubel erfüllt;  
Drin flüstert und klingt es so leise, so lind:  
„Du meine Mutter, und ich dein Kind!“

Und kniete ich stundenlang, stundenlang hier,  
Nichts andres, o Jungfrau, sagte ich dir  
Als die Worte, die mir die liebsten sind:  
„Du meine Mutter, und ich dein Kind!“



## Das Muttergottesbild unter den Heiden.

**V**or vielen Jahren war ein Schiff, auf dem sich mehrere Priester befanden, genötigt, auf der Insel Kuba zu landen. Wie staunten sie, als sie in dem Flecken, in dessen Nähe sie ans Land gestiegen waren, einen Tempel und in demselben ein Muttergottesbild fanden, welchem die Einwohner, die doch alle Heiden waren, große Ehrerbietung bezeigten. Sie erfuhren, daß sie selbes durch einen Fremden erhalten und durch ihn in der Verehrung der himmlischen Frau unterwiesen worden seien. Dieser Fremde

war auf einer Reise nach Chile erkrankt. Aus Furcht vor Ansteckung wollten seine Gefährten ihn nicht länger im Schiffe behalten, setzten ihn auf Kuba ans Land und überließen ihn seinem Schicksale. Er erholte sich wieder und schenkte den Einwohnern jenes Fleckens, die ihm mitleidig beigestanden hatten, ein Muttergottesbild, das er bei sich trug, und dem sie Wohlgefallen bezeigten. Zugleich unterwies er sie, wie sie dasselbe mit dem Englischen Gruß verehren sollten. Die unwissenden Menschen konnten aber nicht mehr im Gedächtnisse behalten, als die ersten zwei Worte „Ave Maria“, und fuhren, als jener die Insel wieder verlassen hatte, fort, diese zwei Worte oft vor dem Bilde zu sprechen, und zwar sich vor ihm auf die Erde niederwerfend. Es war den christlichen Priestern ein leichtes, ihnen zu erklären, wer die Frau sei, welche das Bild darstellte, und sie für den wahren Glauben zu gewinnen, den der göttliche Sohn dieser Frau vom Himmel gebracht und der Welt verkündet hatte. Sie ließen sich taufen, und verehrten fortan in ihr die gnadenreiche Mutter, welche allen zu helfen bereit ist, die sich vertrauensvoll an sie wenden.



## Wer hilft!

Diese bescheidene Anfrage kommt aus unserer Station *Einsiedeln*, einer der ältesten von Mariannahill, dazu einer der ärmsten. Die dort im Jahre 1887 aufgeführten Notbauten, mit denen man sich wegen Mangels an Mitteln bedienen mußte, sind heute dem Verfall nahe. Die Küche steht bei Regenwetter immer unter Wasser. Die hie und da angewandten Holzfundamente mit Seitenpfosten der Gebäude sind von den weißen Ameisen zerstört und lassen baldigen Einsturz erkennen. Die Priesterwohnung, ein aus Stampf-Erde aufgebauter Kraal, zeigt bedeutende Risse und dürfte in nächster Zeit unbewohnbar werden.

Unser mit eigenen Händen aufgebauter Ziegelofen steht fertig da zum Gebrauch; indessen zum Neubauen fehlen uns die Hilfsmittel. Das Holz für den Bau ist hier teuer, sowie das Blech fürs Dach und die Arbeitslöhne sind hoch. — Wird uns unsere liebe Frau von Einsiedeln mitleidige Herzen wecken, welche uns helfen werden? — Wir hoffen es und werden uns für die kleinste Gabe dankbar zeigen.

Beiträge möge man an die Missionsprofura in Neuenbeken bei Paderborn schicken.